

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 44.

Dienstag, den 12. April 1881.

6. Jahrg.

Tagesbericht.

— Am vorigen Mittwoch erlaubte sich in Dresden im Schöffengerichtssaale ein im Zuschauerraum befindlicher Mann den frechen Scherz, seinem auf der Anklagebank befindlichen Freund — die Schnapsflasche zum Trinken anzubieten. Es geschah dies während der Pause, als sich der Gerichtshof zum Fällen des Urtheils zurückgezogen hatte. Der freche Patron wurde mit 2 Tagen Haft bestraft und mußte seine Strafe sofort antreten.

— Leipzig, 7. April. Das „L. Z.“ schreibt: In der Sitzung des Reichstages am 2. April unternahm der Abgeordnete Eugen Richter wieder einen seiner bekannten leidenschaftlichen Angriffe gegen den Reichskanzler Fürst Bismarck, den er so gern, wenn seine Kräfte dazu ausreichen, von der Leitung der Regierungsgeschäfte verdrängen möchte. Herr Richter stellte unter Anderem die Behauptung auf, daß der Schöpfer der deutschen Einheit, Fürst Bismarck, das Prestige im Volke verloren habe, was mit anderen Worten heißt, daß der Reichskanzler kein Ansehen und keine Sympathie mehr im Volke genieße. Nach dem amtlichen stenographischen Sitzungsbericht ist dem Abgeordneten Richter darauf vom Fürsten Bismarck folgende Abfertigung zu Theil geworden: Ich will, bevor ich auf die Sache eingehe, kurz auf einige der letzten Bemerkungen des Herrn Vorredners antworten, weil ich dieselben bei ihrem geringeren Schwergewicht sonst vielleicht vergessen möchte. Er hat damit geschlossen, daß mein Prestige im Schwänden wäre. Ja, wenn er Recht hätte, möchte ich sagen: Gott sei Dank! denn Prestige ist etwas fürchtbar Lästiges, Etwas, an dem man schwer zu tragen hat und das man leicht satt wird. Mir ist es vollkommen gleichgültig. Ich habe, wie ich sehr viel jünger war, ungefähr im Alter des Herrn Vorredners, als vielleicht noch mehr Ehrgeiz in mir steckte, Jahre lang ohne jedes Prestige, im Gegentheil als Gegenstand der Abneigung, wenn nicht des Hasses der Mehrheit meiner Mitbürger mich wohlher, zufriedener und gesünder befunden als in den Zeiten, wo ich am populärsten gewesen bin. Das Alles hat für mich keine Bedeutung; ich thue meine Pflicht und warte ab, was daraus folgt. Der Herr Vorredner hat Das hauptsächlich damit begründet, daß die Arbeiter den Beistand ablehnen, den ihnen die Reichsregierung zu bringen sucht. Darüber kann der Herr Vorredner noch gar keine Nachricht haben; was die Masse der Arbeiter denkt, das weiß der Herr Vorredner gar nicht; was die eloquenten Streber, die an der Spitze der Arbeiterbewegungen stehen, was die gewerbmäßigen Publicisten, die die Arbeiter als ihr Gefolge brauchen, und die unzufriedenen Arbeiter als Gefolge brauchen, was Die darüber denken, darüber wird der Herr Vorredner ganz gewiß genau unterrichtet sein. Aber was der Arbeiter im Allgemeinen denkt, wollen wir abwarten. Ich weiß nicht, ob diese Frage in ihrer Bedeutung überhaupt schon bis zu ihrer Erwägung außerhalb der gelehrten Arbeiterclubs, außerhalb der leitenden Streber und Redner vollständig durchdrungen ist. Wir werden ja bei den nächsten Wahlen die erste Probe davon haben, ob der Arbeiter sich dann, geschweige jetzt, ein volles Urtheil darüber schon gebildet hat.

— Das Polizeiamt der Stadt Leipzig macht Folgendes bekannt: „In den frühen Morgenstunden des 1. d. Mts. ist in der Wohnung einer älteren Dame, des Fr. Kreuzler, in Nr. 22 der Kleinen Fleischergasse, Feuer entstanden, und hat man die Bewohnerin des Logis in selbigem erstickt und mit Brandwunden bedeckt aufgefunden. Zufolge neuerer Erhebungen dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß die Logishaberin nicht verunglückt ist, sondern daß ein Raubmord vorliegt. Es werden nun aus der Wohnung zwei Aktien der Allgemeinen Deutschen Kreditanstalt sub Nr. 24,530 und 50,726, 2 Aktien der Sächsischen Bank sub Nr. 16,693 und 29,831, 3 Galicische Karl-Ludwigsbahn-Prioritäten II. Emission sub Nr. 54,352—54, ferner eine flache goldene Zylinderuhr mit weißem Zifferblatt, 17—19 Linien groß, eine kleine silberne Zylinderuhr,

eine kurze goldene Panzerkette, ein längliches Medaillon, bestehend aus einer in Gold gefaßten Gemme, ein paar goldene Ohrringe mit langen Glocken, zwei kleine goldene Ringe, ein Portemonnaie mit silbernen Schaalen und rothem Futter, eine dunkelrothe Börse mit Silberperlen vermischt. Wir bitten dringend, unserer Kriminalabtheilung sofort Notiz zu geben, falls Jemandem über den Verbleib obiger Werthgegenstände, die möglicher Weise Jemandem in Verwahrung oder Verfaß gegeben, bez. auch irgendwo versteckt sein dürften, etwas bekannt sein sollte, und setzen hiermit für Denjenigen eine Belohnung von dreihundert Mark aus, welcher zuerst Mittheilung macht auf Grund deren die Herbeischaffung der geraubten Gegenstände ermöglicht wird. Leipzig, am 7. April 1881. Das Polizeiamt der Stadt Leipzig.“

— Chemnitz. Von angeblich glaubwürdiger Seite wird der „Ch. Ztg.“ geschrieben: Der Spinnereibesitzer D. in G. bei Chemnitz hatte letztwillig bestimmt, daß er in Gotha durch Feuer bestattet zu werden wünsche und die Hinterlassenen erfüllen natürlich diesen Wunsch. Beim Fortbringen der Leiche aus der Behausung ersuchten dieselben den dortigen Pastor K., die christliche Einsegnung vorzunehmen. Dieser aber verweigerte dies, „da Herr D. durch den Wunsch, in Gotha durch Feuer beerdigt zu werden, ein christliches Begräbniß abgelehnt habe“ (wörtlich aus dem Antwortschreiben des Herrn Pastor). Die Geistlichkeit in Gotha hat aber bereitwillig dem Verstorbenen die letzten kirchlichen Ehren erwiesen und ihrer Verwunderung über die Weigerung des vorerwähnten Geistlichen Ausdruck gegeben. Die Freunde des Verstorbenen wollen diese Gelegenheit nicht ruhen lassen, sondern dafür sorgen, daß dieselbe im sächsischen Landtage bei Verathung des Cultusetats zur Sprache kommt.

— Das Programm für den vom 16. bis 18. Juli d. J. in Döbeln stattfindenden 9. sächs. Feuerwehrtag ward folgendermaßen festgestellt. 1. Tag: Verathungen, Schulübungen der Feuerwehr, Festzug (Nachmittags 3 Uhr), Manöver der Döbeler Feuerwehr, geselliges Beisammensein, Concert. 2. Tag: Vorführung neuer Erfindungen, wissenschaftliche Vorträge über Löschwesen, Excursionen. Jeder auswärtige Feuerwehrmann hat 3 Mark als Festbeitrag zu zahlen.

— Aus Döbeln schreibt man: Die Auswanderung hat in letzter Zeit auch in unserer Stadt große Dimensionen angenommen, und ist der Grund hiervon wohl in dem allgemeinen Mangel an hinreichender Arbeit zu suchen, wozu die kürzlich stattgefundenen Arbeiterentlassungen aus hiesigen Fabriken noch wesentlich beigetragen haben. Der größte Theil der auswandernden Familien hat sich als Ziel die nördlichen Staaten Nordamerikas erwählt; hoffentlich wird sich mit herannahendem Frühling wieder volle Beschäftigung einstellen und damit die Auswanderungslust nachlassen.

— Niesä. Mit dem 1. April ist für die Strecke Niesä-Leipzig ein ermäßigter Tarif für den Langholzverkehr in Kraft getreten. Dieser Verkehr hatte sich nämlich in der vorigen Schifffahrtsperiode zu einem großen Theil nach Torgau gewendet, von wo aus das Holz zu einem billigeren Frachtfake nach Leipzig befördert wurde. Doch hofft man, durch die angegebene Anordnung den Verkehr wieder hierher zu ziehen.

— Die Mägdeiner freiwillige Feuerwehr hat den Beschluß gefaßt, sich in kürzester Zeit aufzulösen.

— Bischofswerda. Am Montag Nachmittag wurde der Kellner des Gasthauses zur „goldenen Sonne“ vom Besitzer desselben beauftragt, eine Summe Geld von über 500 Mark auf der königl. Steuer-Einnahme abzuliefern, der betreffende Kellner zog es aber vor, sich mit dem Gelde aus dem Staube zu machen, und gelang ihm dies auch insoweit, als er sich zu Fuß von dort nach Hartau begeben und von da die Bahn nach Dresden benutzte hatte. Jedoch der Telegraph versagte seine Wirkung nicht, denn der Durchbrenner wurde in Dresden schon am Perron des Bahnhofes von der Gen-